

stammen; vor allem aber wäre zu erklären gewesen, woher die zwei -t-kommen sollen.

Nimmt man zunächst nur als Arbeitshypothese an, daß schon die Anfangsbuchstaben des Namens verlesen wurden, weil ein Minuskel-h zu -st- bzw. -sc- (jeweils mit langem -s- geschrieben), gelegentlich auch zu einem kapitalen -S- verlesen werden kann, so kommt man der mutmaßlichen Lösung schon ein erhebliches Stück näher. Weil aber sehr viel von dieser These abhängt, soll sie im folgenden zunächst mit Beispielen belegt werden; ein kleiner Umweg in der Beweisführung ist daher nicht zu vermeiden.

Für die genannten Verlesungen, die auf den ersten Blick etwas gewagt anmuten mögen, bietet das nicht einmal ein Jahrzehnt nach dem vorliegenden Text angelegte Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau¹⁹ eine Fülle von Beispielen. Dies liegt an der Art der Eintragung in den Liber vitae, die normalerweise von einem Klosterschreiber durch Kopieren der von auswärtigen Personen(gruppen) übersandten Listen vorgenommen wurde. Ganz offensichtlich waren die Reichenauer Mönche den bei ihnen eingereichten Vorlagen nicht immer gewachsen, was im Einzelfall freilich der Qualität oder der (Schrift-) Provenienz der Vorlagen anzulasten sein mag. Besonders aufschlußreich sind hierfür Namen, die im Reichenauer Material nur ein einziges Mal belegt sind, weil bei diesen am ehesten anzunehmen ist, daß sie auf schlichter Verlesung beruhen. Recht häufig sind solche Fälle insbesondere bei prothetischem -h-, wie es vor allem im romanischen Bereich vorkommt, weshalb sie in einigen Fällen unerkant blieben.

Betrachten wir zunächst einige Namen mit einfachem -S-. Bei dem kapitalen -S- eines *Sadalbertus* (s 6; 1 Beleg !), Mönch von St. Maximin zu Trier, hat in der Vorlage mit ziemlicher Sicherheit ein Adalbertus mit prothetischem, etwas nachlässig geschriebenem (Schaft nicht ganz nach unten bis zur Linie geführt) Minuskel-h gestanden²⁰, denn dieser Name ist sonst gänzlich unbekannt. Der angebliche *Sahker* (s 20; 1 Beleg !), schon von den Herausgebern mit Fragezeichen versehen, war ursprünglich wohl ein *hahker-hach/ger. Saccho* (s 34; 1 Beleg !) - wird ein *Haccho* (*Hacho*) gewesen sein; hierher ist wohl auch der vermutlich aus offenem -a- verlesene, ebenfalls nur einmal belegte *hucco* (h 566) zu ziehen. *Saifedenus* (s 30; 1 Beleg !) dürfte eher ein *halfedenus* (= Halb-

19) Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau, edd. Johanne AUTENRIETH/Dieter GEUENICH/Karl SCHMID (MGH Libri mem. N. S. 1, 1979).

20) Reichenau (wie Anm. 19) Faksimileteil S. 9 A1.